

unerschöpflich ist das Material, das er uns Lesern auf den Tisch legt. Der Volkstumsforscher ist bei ihm gut aufgehoben. Bei ihm darf er alles über Sitten und Bräuche, Lebensgewohnheiten, städtische und ländliche Ordnungen, politische Auseinandersetzungen und kirchliche Entwicklungen erfahren. Dabei kann nie ein Zweifel an der tiefen Gläubigkeit und an dem Gottvertrauen dieses begnadeten Schriftstellers aufkommen, den man gerne einen „Volkschriftsteller“ nennt.

Hansjakob stand den Bauern seiner Zeit besonders nahe. Er liebte sie, weil er in ihnen das Sinnbild dessen sah, was er — wie schon Hebel zuvor — mit „Heimat“ umschrieb. Aber wie anders als bei Hebel sind seine Bauern. Wie kraftvoll, wie leidenschaftlich oft, wie von Tragik umwittert, wie stolz, aber auch wie fleißig und wie gläubig zugleich! Diese Bauern sind nicht mehr nur die Sinnbilder eines Standes, der der Natur und Gott am nächsten steht. Sie sind Menschen aus Fleisch und Blut, sie sind lokal faßbare Persönlichkeiten. Ihre Geschichten sind nachprüfbar. Dennoch werden sie durch die dichterische Gestaltung zu Beispielen für viele andere.

Wer unser schönes Museum mit Menschen, die zu diesen Höfen und Gerätschaften gehören, noch einmal füllen will, muß zu Hansjakob gehen. Er legt Wert auf die Feststellung, daß seine Bauern nicht „erfunden“ sind. „Sie haben geliebt und gelebt und leben teilweise noch, so wie ich sie darstelle“, sagt er in seinem Vorwort zu den „Schneebällen“ 1891.

Unmittelbarer Bezug zu Gott

Ähnlich wie Hebel hat auch Hansjakob den Bauern als einen Menschen gesehen, der durch sein Verwachsen mit der Natur noch den unmittelbaren Bezug zu Gott und zu den Gesetzen des Lebens hat. Im Vorwort zu den „Schneebällen“ vergleicht er den Bauer mit dieser aus Schnee geformten Kugel, die man sehr schnell in der Hand bildet. So gehe es auch mit dem Bauern, denn auf seine Schulbildung verwende man die wenigste Zeit. „... um ein Bauer zu werden bedarf es wenig des theoretischen Unterrichts“. Aber wie der Schneeball, so werde auch das Bauernvolk als Prügeljunge der menschlichen Gesellschaft hin- und hergeworfen. „Auf dem Bauer prügelt seit Jahrhunderten alles herum, und doch hätte alles Vergnügen und alle Lebenslust bald ein Ende, wenn er nicht da wäre“, meint Hansjakob. Der Bauer verhüte durch sein festes Stehen auf der Erde und in der Gesellschaft, „daß nicht alles revolutionär wird“. So lebe er „einsam und ungekannt von der Welt . . . in seinem stillen Dorf oder auf seinem abgelegenen Berghof . . .“. Dabei seien die Bauern des Schwarzwaldes die „weicheren, elegischeren“, während die Rebleute vom Bodensee, bei denen Hansjakob als Pfarrer von Hagnau eine Zeitlang lebte, „die härteren, poesieloser“ seien.